

18. APRIL 2018
 BEGINN: 18.00 UHR
 ÖAW-INZ, FORSCHUNGSBEREICH
 BALKANFORSCHUNG
 SEMINARRAUM IM ERDGESCHOSS
 APOSTELGASSE 23, 1030 WIEN



Vasilis Panagiotopoulos (Hg.), *Ιστορία του Νέου Ελληνισμού 1770-2000*, Bd. 1, Athen 2003, S. 162

EINLADUNG ZUM VORTRAG

RELIGIÖSE VIELFALT UND KONFESSIONALISIERUNG

IM VENEZIANISCH-OSMANISCHEN GRENZRAUM. EIN ASPEKT CHRISTLICH-
 JÜDISCHER KULTURGESCHICHTE IN DER FRÜHNEUZEIT

IOANNIS ZELEPOS

Ioannis Zelepos ist Historiker und Neogräzist an der Ludwig-Maximilians-Universität München. Seine Forschungen beschäftigen sich mit Geschichte und Kultur des modernen Griechenland sowie mit religiösen Kulturen, Ideengeschichte und Identitätsdiskursen in Südosteuropa.

Der Vortrag präsentiert Zwischenergebnisse eines Forschungsprojekts, das sich mit frühneuzeitlicher Multikonfessionalität in Südosteuropa beschäftigt und dabei in doppelter Hinsicht komparativ vorgeht. Im räumlichen Fokus steht dabei der maritime osmanisch-venezianischen Herrschaftsraum, der in kulturgeographischen Großraumkonzepten üblicherweise als Grenze zwischen „Orient“ und „Okzident“ betrachtet wird, in vielerlei Hinsicht aber treffender als eine Überlappungsregion zu charakterisieren ist. Inhaltlich fokussiert die Untersuchung auf orthodoxe Christen und Juden, die als religiöse Gemeinschaften hier wie dort einen institutionell minoritären Status hatten, wenngleich dieser nicht mit ihrer ökonomischen und demographischen Bedeutung korrelierte. Anhand ausgewählter Quellenbeispiele werden die Rückwirkungen dieser Rahmenbedingungen auf die Ausformung religiöser Identitäten im 17. und 18. Jh. aufgezeigt und im Hinblick auf das Konfessionalisierungsparadigma diskutiert.

INZ